

# Halt auf verlangen 1942

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wie Geschichte entsteht

(Ein Beispiel für tausende)

Im Jahre 1848 war der französische Schriftsteller Feval auf der Rückreise von England in einem der ersten Gasthäuser von Calais abgestiegen. Während er sich dort allein im Lesezimmer befand, bemerkte er das große Wörterbuch der Akademie auf einem Wandbrett und nahm es herunter, um etwas nachzuschlagen. Das schwere Buch entglitt jedoch seiner Hand und fiel auf eine chinesische Vase, die den Kaminsims schmückte. Die Vase fiel zu Boden und zerbrach. Feval wollte gerade klingeln, um die Scherben wegräumen zu lassen und dem Wirt den Schaden zu ersetzen, als plötzlich ein wildes Rennen im Hause entstand und ein Kellner atemlos ins Lesezimmer stürzte. «Der Wirt läßt Sie höflich bitten, das Lesezimmer sofort zu verlassen, wenn Sie ein Anhänger des Königs sind» meldete er.

«Ich bin Anhänger jeder Regierungsform, unter der ich mich wohl befinde. Aber erzählen Sie mir, Kellner, was ist denn eigentlich los?»

«Seine Majestät König Louis Philippe hat Paris verlassen und ist soeben mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen. Er wird hier speisen und dann nach England weiterreisen. Der Wirt hat seiner Majestät das ganze Hotel zur Verfügung gestellt. Die Gäste werden gebeten, auf ihren Zimmern zu bleiben.»

Dagegen war nichts zu machen, Feval mußte sich dem Wunsche des Wirtes fügen. Er reiste am andern Morgen nach Paris ab und hatte die Vase sowie den ganzen Vorgang bald vergessen.

Nach langer Zeit kam er wieder einmal nach Calais und verweilte im gleichen Hotel. Als er in das Lesezimmer trat, fesselte ihn ein sonderbarer Zimmerschmuck. Auf einem kleinen, mit rotem Samt ausgeschlagenen Tischchen erblickte er die Scherben jener einst von ihm zerschlagenen chinesischen Vase, die er sogleich wiedererkannte.

«Was bedeutet das?» fragte er den Wirt.

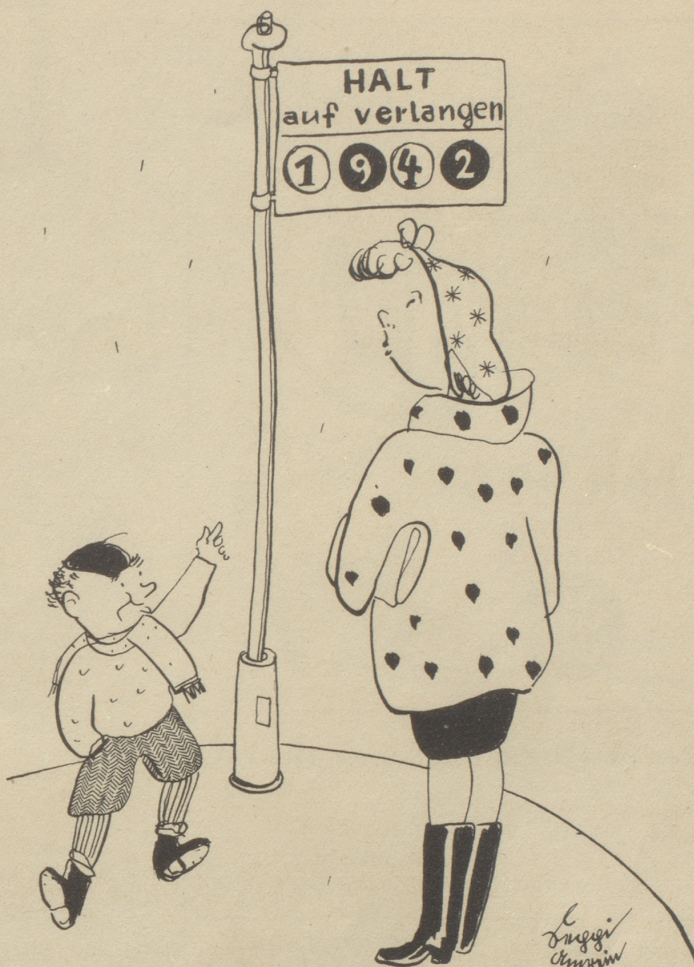
«O, mein Herr, das ist eine historische Reliquie ersten Ranges, von der ich mich um keinen Preis der Welt trennen würde. Als König Louis Philippe während seiner Flucht nach England mein Hotel mit seinem Besuche beglückte, nahm er diese Vase vom Kamin, schleuderte sie zu Boden und rief dabei: «So soll es auch meinen republikanischen Feinden noch ergehen!»

«Wer hat's denn gesehen und gehört?» fragte Feval höchst erstaunt.

«Ich selbst», erklärte der Wirt mit Tränen der Rührung in den Augen.

Feval lächelte und schwieg. — Und das Fazit: Auf diese Art ist sicherlich die Hälfte dessen entstanden, was unserer Jugend in der Schule großartig als «Weltgeschichte» eingetrichtert wird.

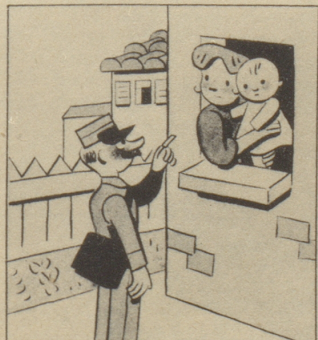
kaHu



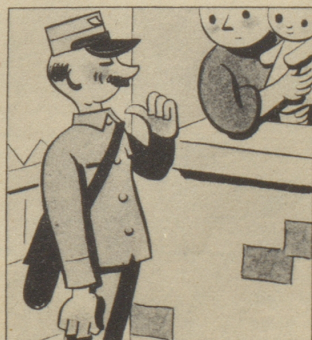
„Do chönne Sie vergebe warte, jetz hemmer doch 1943!“



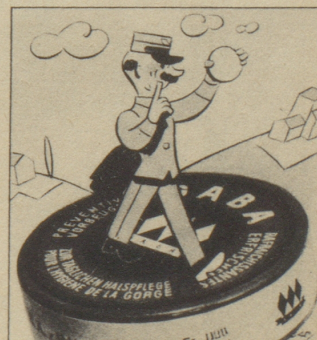
Der Briefträger ist gut Freund mit seinem ganzen Bezirk; er kennt alle und alle kennen ihn.



„Viel Krankheit ist im Ort“, sagt er zu der jungen Frau Weber, „fast in jedem Haus liegt jemand mit Katarrh zu Bett.“



„Haben Sie nicht Angst vor Ansteckung?“ fragt sie, „Sie haben doch einen schweren Beruf.“



„Oh, ich habe immer eine Schachtel Gaba bei mir; Sie sollten auch Gaba im Haus haben, gerade in dieser Jahreszeit, denn Gaba beugt vor.“